Der deutsche Landwirt in Kleinpolen

Vierzehntägig erscheinende Beilage zum „Ostdeutschen Volksblatt", herausgegeben unter Mitwirkung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen

Nr. 17 | Lemberg, am 14. August (Ernting) | 1932

Arbeiten im Monat August

Fallobst muß gesammelt werden, da die sonst ausschlüpfenden Käfer eine neue Gefahr für die Obstbäume bedeuten. Nach Entfernung der schlechten Stellen, die verfüttert werden, dient es verschiedenen Küchenzwecken, vom Essig bis zum Gelee und später als Mus. In Küche und Keller sind, wie in den anderen warmen Monaten, alle Speisen sorgfältig vor der Berührung mit Fliegen zu schützen.

Viele Hühner treten jetzt in die Mauser, darum muß die Nahrung an phosphorsaurem Kalk reich sein. Knochenschrot, Eierschalen sind zu empfehlen.

Im Bienenstande muß die Vorbereitung für die kommende Einwinterung vorgenommen werden. Die Bienen verkitten schon im August alle Ritzen und Oeffnungen mit luftundurchlässigem Klebwachs; das ist eine Mahnung für uns, die Deckbretter nicht mehr ohne Grund abzunehmen. Weisellose Völker dürfen nicht in den Winter genommen werden.

Obstbäume mit Fruchtbehang müssen reichlich bewässert und, wenn nötig, gestützt werden. Bei Pfirsichbüschen werden alle unnötigen Triebe ausgeschnitten. Erdbeerbeete werden von Unkraut und schlechten Blättern gereinigt; die Ranken werden abgeschnitten und die Beete gut gelockert. Auch einen Dungguß müssen sie jetzt bekommen. Neuanpflanzungen werden jetzt gemacht. Die Ernte des Frühobstes beginnt. Angefaulte Früchte müssen mit geerntet und verbrannt werden, denn sie bergen den Pilz der Moniliakrankheit in sich. Anzuchtbeete für Stiefmütterchen und ähnliche Pflanzen werden hergerichtet und mit Kompost- und Lauberde gut durchgemischt. Stecklinge von Koniferen und Lebensbaum können noch geschnitten werden. Wintersalat, Winterspinat und Herbstrüben werden gesät, ebenso die weiße Frühlingszwiebel. Spargelstangen, die von der Larve der Spargelfliege befallen sind, werden nach Freilegung des Wurzelstockes abgeschnitten und verbrannt. Kohl, der aufzuplatzen beginnt, wird gelockert, wodurch dem Uebel Einhalt getan wird. Zum Treiben bestimmte Zwiebeln werden in Töpfe gepflanzt und bleiben bis Frosteintritt im Freien. An Spalier- und Pyramidenbäumen werden die langen Triebe zur Bildung von Fruchtknoten eingeknickt. Die Schädlinge darf man nicht aus den Augen lassen. Speisezwiebeln und die ersten trockenen Bohnen werden geerntet.

Amtliche Mitteilungen des Verbandes

Ergebnis der Sommerbutterprüfung 1932.

Die diesjährige Sommerbutterprüfung fand am 25. Juli l. Js. beim Verbande Deutscher Genossenschaften in Posen statt. Von den 80 eingesandten Butterproben wurde eine als hochfein mit 20 Punkten bewertet. 7 Proben erhielten 19 Punkte (fein). 20 — darunter unsere Molkereien in Hohenbach, Josefsberg und Machliniec — erhielten 18 Punkte (sehr gut). 22 Proben — darunter die der wolhynischen Molkerei in Bryszcze 17 Punkte (gut). Die verbleibenden 30 Proben wurden mit weniger als 17 Punkten bewertet.

Dieses Prüfungsergebnis kann für die unserem Verbande angehörigen Molkereigenossenschaften als durchaus günstig bezeeichnet werden.

Verband deutscher landw. Genossenschaften in Lemberg.

*

Ernteaussichten.

Die diesjährige Ernte wurde in der landwirtschaftlichen Presse bisher als äußerst gut bezeichnet. Dieses Urteil wird aber hinfällig, da besonders in den östlichen Bezirken das Auftreten von Getreiderost die Weizenernte in Frage stellt. Es liegen Meldungen vor, daß in manchen Gegenden diese Getreideart bis zu 70 Prozent vernichtet wurde. Da Rost nicht nur bei uns, sondern auch in Südslawien, Ungarn und der Czechoslowakei die Ernte beeinträchtigt, ist mit einem Ansteigen der Preise für Brotfrucht und Futtermittel zu rechnen.

Landwirtschaft und Tierzucht

Lohnt sich das Abmähen der Feldraine?

Wie wichtig das Abmähen der Feldraine zwischen den Aeckern ist, wird vielfach zu wenig beachtet und unterschätzt. In vielen Betrieben wird heuzutage oftmals, besonders wenn die nötige Zeit fehlt, diese Arbeit überhaupt ganz weggelassen. Vom Standpunkt des meist minderwertigen geringen Ertrages an Heu lohnt sich ja auch diese Arbeit niemals. Der eigentliche Grund, warum alle Feldraine geerntet oder wenigstens abgemäht werden sollen ist auch ein ganz anderer. Es ist nämlich fast in allen Fällen der größte Teil des Pflanzenbestandes nur Unkrautpflanzen. Daß nun diese Unkrautsamen, wenn man sie absamen läßt den Acker bis weithin verunkrauten können, daran scheint man selten zu denken. Wohl kann man oftmals sehen, daß man die Arbeit des Abmähens der Feldraine macht, jedoch sie soweit hinausschiebt, bis sich eben die nötige Zeit dazu bietet, was in der Regel erst nach der Heuernte der Fall ist. Daß bei einem so späten Zeitpunkt die Arbeit keinen oder doch nur mehr wenigen Wert hat, sind doch in der Zwischenzeit alle Unkräuter längst ausgefallen, darüber glaube ich nicht viel Worte verlieren zu müssen. Verschiedene Unkräuter auf den Feldrainen bilden, wenn man sie absamen läßt, nicht nur eine Verunkrautungsgefahr für den unmittelbar angrenzenden Acker, sondern auch Unkräuter an den Feldrainen (Löwenzahn, Distelarten, Frühlingskreuzkraut, Huflattisch u. a.) haben besonders günstige Flugvorrichtungen, so daß sie bei geringem Wind über das ganze Feld und auch das des Nachbarn leicht getragen werden können. Angesichts solcher Tatsachen, darf sich dann niemand wundern, wenn manchmal die Unkrautbekämpfungsmaßnahmen nicht den gewünschten Erfolg haben; was man einesteils wegbringt, das wird durch das fehlerhafte Ausreifenlassen des Pflanzenbestandes auf den Feldrainen wieder angesetzt. Es haben des weiteren viele Unkräuter die ungünstige Eigenschaft, daß sie als Zwischenwirt dienen zur Verbreitung vieler Pflanzenkrankheiten. Solche Unkräuter, welche die Zwischenwirte des Rostpilzes beherbergen, sind: Ochsenzunge, Wolfsmilch, Natternkopf. Sehr willkommene Zufluchtsorte sind die Feldraine überhaupt den Feldmäusen, welche dann oft an den Rüben großen Schaden anrichten. Will man nun also seine Nutzpflanzen gesund erhalten, so muß man die Wege und Raine zwischen den Feldern abmähen, aber nicht zu spät, sondern spätestens, wenn sie blühen, jedenfalls je früher um so besser!

Vorteilhafte Nebenwirkung der Jauche

ist durch Versuche und chemische Untersuchungen insofern festgestellt worden, als man erkannt hat, daß der Harn eine lösende Einwirkung auf die Phosphorsäure und das Kali des Bodens ausübt. Der Vergärungszustand des Harns scheint dabei keine wesentliche Rolle zu spielen. Also wirkt auch der unvergorene Harn lösend auf die Bodenmineralien, jedoch in der Hauptsache erst dann, wenn sich aus dem Harnstoff kohlensaures Ammoniak gebildet hat, das wegen seiner aufschließenden Wirkung bekannt ist. Der angeführte Erfolg ist um so sicherer und größer, je mehr Jauche in den Boden eindringt, je weniger also von dem schnell sich bildenden kohlensauren Ammoniak an der Luft verflüchtet. Das

Eindrillen der Jauche übertrifft daher auch in dieser Beziehung das Ausspritzen der Jauche an Wirksamkeit. Ferner ist bei Jauche ohne oder mit wenig Wasserzusatz auf mehr Erfolg zu rechnen als bei stark verwässerter Jauche. Es ist aber zu bedenken, inwieweit die nachfolgende oder bereits wachsende Frucht eine stärkere Konzentration der Jauche verträgt. Wird auf die erwähnte Nebenwirkung besonderes Gewicht gelegt, so wird die Jauche am besten vor der Saat gefahren oder bei Futterrüben zwischen die Reihen eingedrillt. Bei beiden Methoden kann die Jauche ziemlich konzentriert sein. Dagegen empfiehlt es sich nicht, zu grünem Getreide noch unverdünnte oder wenig verdünnte Jauche zu nehmen. Was die Bodenart anbetrifft, so sind es vorzugsweise gute Lehmböden, in denen die Mineralstoffe der Einwirkung der Jauche unterliegen, indem sie in Lösung gehen. Sandboden ist an sich schon arm an Kali und oft auch an Phosphorsäure. Außerdem läßt er die Jauche wie jede Flüssigkeit wesentlich schneller hindurchsickern. Sch-Ro.

Fehlerhafte Kunstdüngeranwendung

Die heutige große Regie, die großen Steuern und Abgaben, die große Konkurrenz rein agrarischer Nachbarländer erfordert gebieterisch die höchste Ausnützung aller landwirtschaftlich benutzten Flächen. Die natürlichen Düngemittel, wie Stallmist, Jauche, Kompost und Gründüngung bilden ohne Zweifel die Grundlage der Düngung, sind aber außerstande Höchsterträge zu liefern.

Es ist somit der größte Fehler eines Wirtschaftsleiters, wenn er überhaupt keinen künstlichen Dünger in Anwendung bringt. Soviel muß jeder Landwirt heute schon wissen, daß die natürlichen Düngemittel, die einzelnen Nährstoffe, wie Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk in ganz unzureichender Menge besitzen. Will man daher Höchsterträge, so müssen neben einwandfreien Saatgutes, guter Bodenbearbeitung, auch Nährstoffe reichlich und in leicht aufnehmbarer Form zur Verfügung stehen. Dies kann nur durch Beigaben von Kunstdünger geschehen, wo die einzelnen Nährstoffe in konzentrierter Form vorhanden sind.

Ein viel begangener, schwerer Fehler ist die einseitige Düngung mit künstlichen Düngemitteln. Von der sichtbaren Wirkung des Stickstoffdüngers verleitet, glauben viele Landwirte, daß Chilesalpeter, Ammoniak und Kalkstoff die Universaldünger sind, ohne zu ahnen, wie oft das Lagern des Getreides, viele Krankheiten Ursache dieser einseitigen Düngung sind. Ein Nährstoff allein kann keine Höchsternte bringen, da jeder Nährstoff in der Pflanze eine wichtige Funktion zu erfüllen hat. Will man daher wirkliche Erfolge der Kunstdüngerverwendung haben, so müssen alle Nährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure, Kalium und Kalk der Pflanze zur Verfügung gestellt werden. Eigene Düngungsversuche, eifriges Nachlesen guter Fachbücher und landwirtschaftlicher Fachschriften bringen in einigen Jahren genaue Kenntnis, wieviel und welchen Kunstdünger Pflanzen und Boden verlangen.

Auch die richtige Zeit des Kunstdüngerstreuens darf nicht verabsäumt werden. Wer mit Kunstdünger arbeitet, muß auch alles Wissenswerte über denselben innehaben. Es gibt rasch und langsam wirkende Kunstdüngerarten. Es gibt Kunstdünger, der vor der Saat (Kali, Kainit) und es gibt solchen, welcher während des Wachstums gegeben werden kann. (Chilesalpeter als Kopfdüngung).

Die Düngerart als solche ist auch für einzelne Böden verschieden zu verwenden. So düngt man leichte Böden mit Kainit, mittlere und schwere Böden mit Kalisalz, Ammoniak, gibt man der Kartoffel, Salpeter der Rübe, weil beide Pflanzen bei diesen Stoffen am besten gedeihen. — Es ist ferner unmöglich alle Düngerarten zusammen vermischt auszustreuen. In allen Lehrbüchern sind Abbildungen zu finden, welcher Kunstdünger gemischt und welcher als einzelner Stoff ausgestreut werden soll.

Das Unkraut an Feldrainen und Zäunen darf nicht zum Samentragen kommen

Diese Warnung kann den Landwirten nicht oft genug zugerufen werden. Um welche Unkräuter es sich handelt, braucht nicht noch gesagt zu werden, da sie ein jeder in seiner Gegend zur Genüge kennt. Wohl aber muß darauf hingewiesen werden, daß die Unkrautsämereien sehr häufig nicht dort bleiben, wo sie gewachsen sind. Das bezieht sich nicht allein auf solche, die durch einen besonderen Haar- oder filzartigen Samenträger weiterbefördert werden, wie die Samen des Löwenzahns und der Distel, sondern auf alle Samenkörner ohne Ausnahme. Manche tragen selbst einen Haken an sich, um sich in dem Haar der sie streifenden Tiere festzuhaken. Andere sind an der Oberfläche mit einem Klebstoff versehen usw. Aber selbst die Körner, welche trocken, glatt und rund sind und daher keine direkten oder indirekten Verbreitungsmöglichkeiten zu haben scheinen, werden oftmals von der Entstehungsstelle fortbewegt, und zwar durch starken Wind. Man stelle sich doch einmal vor, welche großen Staub- und Steinkörner der Sturm mit sich führt! Demgegenüber bedeutet das Fortführen vielen Samenkörnchen noch wenig. Da natürlich das nächstgelegene Ackerstück in erster Linie damit „besät" wird, hat jeder das eigenste Interesse daran, die Unkräuter nicht so weit kommen zu lassen. Deshalb mähe er sie beizeiten und, da die meisten noch eine zweite Tracht ansetzen, mehrmals ab. Er wird sich dadurch viel Arbeit bei der Ackerung ersparen. Geschieht das Abmähen der Unkräuter rechtzeitig und jedes Jahr, so werden viele von ihnen schließlich ganz eingehen. Sie ersticken entweder im eigenen Saft oder können sich im nächsten Jahre, da kein neuer Same vorhanden ist, nicht wieder erneuern. Man nehme es also ernst mit ihrer Zerstörung und warte an den Böschungen und in den Gräben nicht etwa so lange, bis sich das „Mähen zu Futterzwecken lohnt".

Wann darf frisches Heu verfüttert werden?

Frisches Heu duftet aromatisch und schmeckt süßlich. Deshalb fressen es besonders die Pferde gern. Aber den Pferden wird es bei dem eigenartigen Bau ihrer Verdauungsorgane, die gegen Aufblähung sehr empfindlich sind, gerade am gefährlichsten. Die pflanzliche Masse im frischen Heu ist nämlich noch nicht ganz abgestorben. Infolgedessen unterliegt sie noch der Nachgärung, die von Bakterien unterhalten wird. Hierbei entwickeln sich Gase. Die stark anschwellende Temperatur äußert sich auch im Blut des Tieres, bewirkt somit Fieber. Außerdem leidet das Pferd an Beklemmungen, die heftige Kolik und dann nicht selten den Tod zur Folge haben. In milderen Fällen tritt eine allgemeine Schwellung der Drüsen und Sehnen ein, wobei das Pferd steife Haltung und steifen Gang annimmt. Diese Erscheinungen gehen nach Genesung zwar wieder zurück; es ist aber auch möglich, daß das Pferd zeitlebens etwas steif bleibt, besonders, wenn man in der Jugend zu kräftig mit frischem Heu gefüttert hat. — Man muß darum die Nachgärung des Heus abwarten, die auf dem Heuboden in 4 bis 8 Wochen vollzogen ist. Je jünger das Gras gemäht oder je feuchter das Heu geworden wurde, um so heftiger ist die Gärung, und um so länger dauert sie. Heu, das noch „schwitzt", darf jedenfalls an keine Tiergattung verfüttert werden. Ist aber dieser Prozeß beendet, so geht man auch nur allmählich zu frischem Heu über, indem man es zuerst mit altem Heu, oder geschnittenem Stroh zusammen an die Tiere verabreicht, bis sie sich vollständig an das neue Heu gewöhnt haben

Kleintierzucht

Geflügelcholera

Von allen unter dem Geflügel vorkommenden Infektionskrankheiten ist die Cholera wohl die gefährlichste, denn sie endet meist mit dem Tode und die noch am Leben bleibenden Tiere bilden eine große Ansteckungsgefahr für die noch nicht infizierten, aus welchem Grunde man gut tut, sie sofort zu schlachten. Man kann nun die Träger von Bakterien gut erkennen, da sie zumeist ein trübes Aussehen haben und stark abmagern. Auch struppiges Federkleid, mangelhafte Freßlust und besonders Durchfall mit dünnflüssigem, grünlichem Kot sind ein sicheres Erkennungszeichen. Oft kann man auch glasige Augen, ja mitunter wohl sogar Krämpfe vor dem Verenden bemerken. Bei Gänsen und Enten läuft außerdem eine gelbschleimige Flüssigkeit aus dem Schnabel. Will man nun ganz sicher gehen, so öffne man ein verendetes Tier. Zeigen sich kleine Blutpunkte am Herzen, sind die Därme entzündet und mit schleimigem Inhalt, der mit Blut durchsetzt ist, angefüllt, ist

auch noch die Lunge dunkel gerötet, so kann man sicher mit Cholera rechnen. Sämtliches Hausgeflügel, ja auch die Vögel in der Natur werden von der Krankheit betroffen.

Wodurch entsteht sie nun? Warum verbreitet sie sich so schnell?

Ihre Entstehung beruht in erster Linie in der Einschleppung meist durch Ankauf von infiziertem Geflügel. Die Uebertragung bezw. Verbreitung geschieht vor allem durch das Trinkwasser und das Futter. Stellen wir uns einmal ein stillstehendes Gewässer vor, Dorfteich oder eine Schwimmtränke. Wenn nun dort Wassergeflügel umherschwimmt und trinkt, zumeist schwimmt nämlich ein Tier hinter dem anderen, so werden sie sofort infiziert, da der Schleim, den der Schnabel kranker Tiere ausscheidet, das Wasser im gleichen Augenblick verseucht. Dadurch ist sogleich die Gefahr einer schnellen Verbreitung gegeben. Fließendes Gewässer dagegen vermindert die Gefahr. Gehen wir nun auf den Geflügelhof. Dort befinden sich kranke Tiere; das Futter fressen sie natürlich gemeinschaftlich und es wird durch vorher erwähnte Ausscheidungen beschmutzt. Auch durch Kotzicken wird die Cholera verbreitet. Auch möchte ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, wie schädlich es ist, dem Geflügel frisches Getreide zu füttern. Letzteres läßt meist ruhende Krankheitskeime zum Leben erwachen. Darum findet man auch zu August die meisten Cholerafälle. Die eben gedroschenen Körner, von denen die Tiere in Mengen fressen, treten in Gärung, die Därme entzünden sich, verschleimen und nach etwa 48 Stunden tritt die Erkrankung in Erscheinung. Die ersten Todesfälle hat man zumeist bei den Enten, da sie nach jeder Futteraufnahme zum Wasser eilen, um den Bissen herunterzuspülen. Durch zu wenig Wasser tritt die Gärung der frischen Körner rasch ein. Die Pfützen, die nun von den Enten beschnattert werden, dienen auch den Hühnern, Puten usw. als Trinkgelegenheit und schon setzt ein Massensterben auf dem Hofe ein.

Darum gilt als oberster Grundsatz: Größte Sauberkeit auf dem Geflügelhof. Die Trinkgefäße stets reinigen und öfter mit Kalk bestreichen, denn letzteres ist immer ein gutes Desinfektionsmittel! Auch fünfprozentige Kreolinlösung mit Kalkmilch verdünnt, mit der die Stallungen zu streichen sind, hat eine gute Wirkung. Außerdem lasse man verdächtige und kranke Tiere durch den Tierarzt impfen! Verendete Tiere tief vergraben bezw. verbrennen. Das Fleisch geschlachteter Tiere ist genußtauglich!

Geflügelcholera ist anzeigepflichtig.

Hauswirtschaft

Die Mittagsmilch enthält das meiste Fett

Das ist darauf zurückzuführen, daß die Melkzeiten verschiedenen Abstand haben und die Melkpause von morgens bis mittags die kürzeste ist. Schon in der Eutermilch setzt sich das Fett zum großen Teil oben ab. Je gründlicher nun die Kuh ausgemolken wird, desto mehr Fett geht in die ermolkene Milch über. Bei geringerer Milchmenge ist natürlicherweise das Ausmelken erleichtert; infolgedessen wird dann auch gründlicher gemolken. Umgekehrt ist die Melkpause von abends bis morgens am längsten. Daher pflegt die Morgenmilch fettärmer zu sein als die Mittagsmilch und auch etwas magerer als die Abendmilch. Bei nur zweimaligem Melken ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede — vorausgesetzt, daß morgens und abends zu gleicher Stunde gemolken wird. Da sich selbst ein einstündiger Unterschied geltend machen kann, so soll man bei einer größeren Zahl von Kühen diese immer in der gleichen Reihenfolge melken. Neue frischmelkende Kühe würden danach erst den Reigen schließen. Falls nicht eine besondere Person zum Kälbertränken vorhanden ist, wäre letztere auch aus dem Grunde empfehlenswert, weil dann die neugeborenen Kälber sogleich mit der kuhwarmen Milch getränkt werden können, ohne daß eine Störung im Melken einzutreten braucht. Für frischmilchende Kühe, die einen großen Drang im Euter haben, bedeutet das spätere Ausmelken am Abend auch eine größere Erleichterung für die lange Nachtzeit. Besonders milchergiebige Kühe werden bei sorgfältiger Pflege anfangs sogar viermal gemolken, damit die für die Gesundheit so notwendige Nachtruhe nicht gestört wird.

Praktische Ratschläge

Durch Blitzschlag getötete Tiere

zeigen mannigfache äußere Verletzungen, wie tiefe Verbrennung an der Einschlagstelle, Zerreißung der Haut und der obersten Weichteile, Versengung der Haare und auf weißem Haare braune strichförmige, flächenartige oder ganz verzweigte Brandfiguren. Es kommt aber auch gar nicht selten vor, daß bei den schlagartig durch Blitz getöteten Tieren alle äußeren Zeichen fehlen. Schädigungen im Innern des Körpers sind in solchen Fällen noch weniger festzustellen gewesen. Nur im Gehirn waren zuweilen leichte Blutungen wahrzunehmen. Tritt bei einem das Tier treffenden Blitzschlag der Tod nicht sofort ein, so erholen sich die Tiere sehr oft wieder. Schwer getroffene Tiere bleiben eine Zeitlang gelähmt liegen. Wenn sie aufstehen, schwanken oder taumeln sie oder drehen sich im Kreise herum. Das volle Bewußtsein kehrt erst allmählich wieder. In besonderen Fällen bleiben gewisse Lähmungen und Störungen längere Zeit oder dauernd bestehen oder stellen sich noch nachträglich ein, so auch Blindheit und Taubheit. Will man betroffene Tiere behandeln, so ist kräftiges Frottieren und Massage angebracht. Auch scharfe Einreibungen haben sich bewährt. Innerlich wird starker Kaffee eingegeben, oder es werden Einspritzungen von belebenden Mitteln (Antropin) gemacht. Ist mit Notschlachtung zu rechnen, so meide man aber alle Mittel, welche den Fleischgeschmack verderben, wie Aether und Kampfer. Das Fleisch solcher Tiere, selbst der sofort durch Blitz getöteten, ist zum menschlichen Genuß tauglich. Hierfür ist allerdings Vorbedingung, daß das Tier sofort zum Entbluten gebracht und ausgeweidet wird. Dasselbe gilt übrigens von den durch Starkstrom einer elektrischen Leitung getöteten Tieren. Das Weidevieh ist in Koppeln mit Stacheldraht der Blitzgefahr mehr ausgesetzt als dort, wo kein Draht vorhanden ist. Will man diese Gefahr nach Möglichkeit ausschalten, so ist eine sorgfältige Erdung der Drähte vorzunehmen.

Das Ueberstreuen der Saatbeete mit Sägemehl

ist offenbar ein gutes Mittel, Vögel von den Beeten fernzuhalten. Gleichzeitig verhütet es die Ansiedlung von Erdflöhen. Das Sägemehl muß in möglichst gleichmäßiger Verteilung aufgetragen werden.

Mittel gegen Kleidermotten

Man stelle eine Schale mit einem Gemisch von Schwefelkohlenstoff und Benzin, jedes zu gleichen Teilen, in den Schrank, wobei das Gemisch allmählich verdunstet, vorhandene Motten tötet und das Eindringen neuer verhindert. Solange das Dampfgemisch in dem Schrank steht, hüte man sich aber mit einem brennenden Licht zu nahe zu kommen. Auch Räucherungen mit frischem Insektenpulver sind sehr wirksam. Man mache zuvor ein Blech heiß und streue das Insektenpulver darauf.

Damenstrümpfe lassen sich zu Kinderstrümpfen umarbeiten

Am Fuß zerrissene Strümpfe aus Makko ergeben dazu geeignetes Material. Man legt sie in der Weise möglichst glatt auf den Tisch, daß sich in der vorderen Mitte ein Bruch, in der hinteren die Naht befindet. Ein ebenso zusammengelegter Kinderstrumpf dient als Schnittmuster und wird auf den Damenstrumpf gelegt. Dann schneidet man mit ganz geringer Nahtzugabe den Makkostrumpf zu. Das Zusammenarbeiten macht keine Schwierigkeiten. Am oberen Rand ist beim Zuschneiden eine Nahtzugabe nicht zu vergessen, damit man einen breiten Saum einschlagen kann. Die hintere Naht wird mit der Maschine geschlossen, und die Sohle stopft man besser zusammen. Auf diese Weise wird eine zu dicke Naht vermieden, die drücken könnte. Die fertiggestellten Kinderstrümpfe sitzen tadellos.

Preisliste

der Stickstoffabrikate von Chorzow und Mościce für die Düngersaison 1932/33.

Liefermonat	Kalkstickstoff gemahlen und geölt 20—22% per kg% Stickstoff inkl. Sack	Kalkstickstoff gemahlen und geölt 20—22% d. h. bei 22%iger Ware	Kalkstickstoff gemahlen und geölt 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Kalkstickstoff ungeölt 19% per 100 kg inkl. Sack	Kalkstickstoff granuliert 21—23% per kg% Stickstoff inkl. Blechtrommel	Kalkstickstoff granuliert 21—23% d. h. bei 23%iger Ware	Wapnamon 15,5% per 100 kg Ware, lose	Saletrzak 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Kalksalpeter 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Nitrofos 15,5% per 100 kg Ware inkl. Sack	Nitrofos „10" mit 10% Stickstoff per 100 kg Ware inkl. Sack	Schwefel-Ammoniak 20,6% per 100 kg Ware lose	Saletra sodowa (Chorzower Chilesalpeter) 15,5% per 100 kg inkl. Sack	Thomasmehl Kalkstickstoff 7,5% Stickstoff 11% Phosphors. inkl. Sack per 80 kg
	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł	zł
Juli 1932	1.48	32.55	22.95	28.10	1.63	37.50	21.40	26.60	30.20	26.60	17.15	28.40	32.25	16.60
August 1932	1.48	32.55	22.95	28.10	1.63	37.50	21.40	26.60	30.20	26.60	17.15	28.40	32.25	16.60
September 1932	1.48	32.55	22.95	28.10	1.63	37.50	21.40	26.60	30.20	26.60	17.15	28.40	32.25	16.60
Oktober 1932	1.48	32.55	22.95	28.10	1.63	37.50	21.40	26.60	30.20	26.60	17.15	28.40	32.25	16.60
November 1932	1.48	32.55	22.95	28.10	1.63	37.50	21.40	26.60	30.20	26.60	17.15	28.40	32.25	16.60
Dezember 1932	1.50	33.—	23.25	28.50	1.65	37.95	21.70	27.10	30.20	27.10	17.50	28.85	32.25	—
Januar 1933	1.52	33.45	23.55	28.90	1.67	38.40	22.—	27.60	31.15	27.60	17.80	29.25	33.—	—
Februar 1933	1.52	33.45	23.55	28.90	1.67	38.40	22.—	28.05	31.15	28.05	18.10	29.25	33.—	—
März 1933	1.54	33.90	23.85	29.25	1.69	38.85	22.30	28.35	31.50	28.35	18.30	29.65	33.50	—
April 1933	1.54	33.90	23.85	29.25	1.69	38.85	22.30	28.35	31.50	28.35	18.30	29.65	33.50	—
Mai 1933	1.54	33.90	23.85	29.25	1.69	38.85	22.30	28.35	31.95	28.35	18.30	29.65	33.80	—
Juni 1933	1.54	33.90	23.85	29.25	1.69	38.85	22.30	28.35	31.95	28.35	18.30	29.65	33.80	—

Alle Preise verstehen sich waggonfrei Fabrik Chorzow bezw. Mościce. Bei Lieferungen von vollen Waggonladungen von mehr als 10000 kg werden die Fabriken aus eigenem Fonds die vollen Transportkosten nach allen normalspurigen Empfangsstationen der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig zu den für die Abnehmer günstigsten Frachtsätzen tragen. Sendungen bis zu 6000 kg werden ohne jegliche Frachtverrechnung ab Fabrik abgerechnet. Bei Lieferungen von mehr als 6000 bis 10000 kg werden den obigen Preisen 3% Frachtdifferenz zugeschlagen, dafür trägt die Fabrik die Fracht. Ausgenommen von dieser Frachtvergütung bleibt Thomasmehl-Kalkstickstoff.

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft
Spółdzielnia rolniczo - handlowa
z odpowiedzialnością udziałami
we Lwowie